



# Ressourcen- landschaft

Strategiepapier Version 1.0

2025  
**REGIONALE**

Bergisches  
RheinLand

Steinbruch und Wiehltalsperre, Gemeinde Reichshof





# Inhaltsverzeichnis

## REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand 4

Leitidee: „Das Beste aus beiden Welten“	4
WeiterDenken, WeiterNutzen, WeiterEntwickeln, Weiter ... Machen	6
Das zeichnet REGIONALE Projekte aus	6
Handlungsfelder und Strategiepapiere	7
Zum Verständnis der „Ressourcenlandschaft“	10

## Ressourcennutzung im Bergischen RheinLand 16

Kurzporträt	16
Handlungsfeld und Leitlinien	19
Hubs für ein regionales Ressourcensystem realisieren	22
Wissen und Kompetenzen über und für nachhaltige Ressourcennutzung aufbauen und vermitteln	24
Wertschöpfungskreisläufe für regionale Produkte auf- und ausbauen	25
Wertschöpfende Pflege der Kulturlandschaft ermöglichen	26

## Projektqualifizierung 28

## Impressum 31



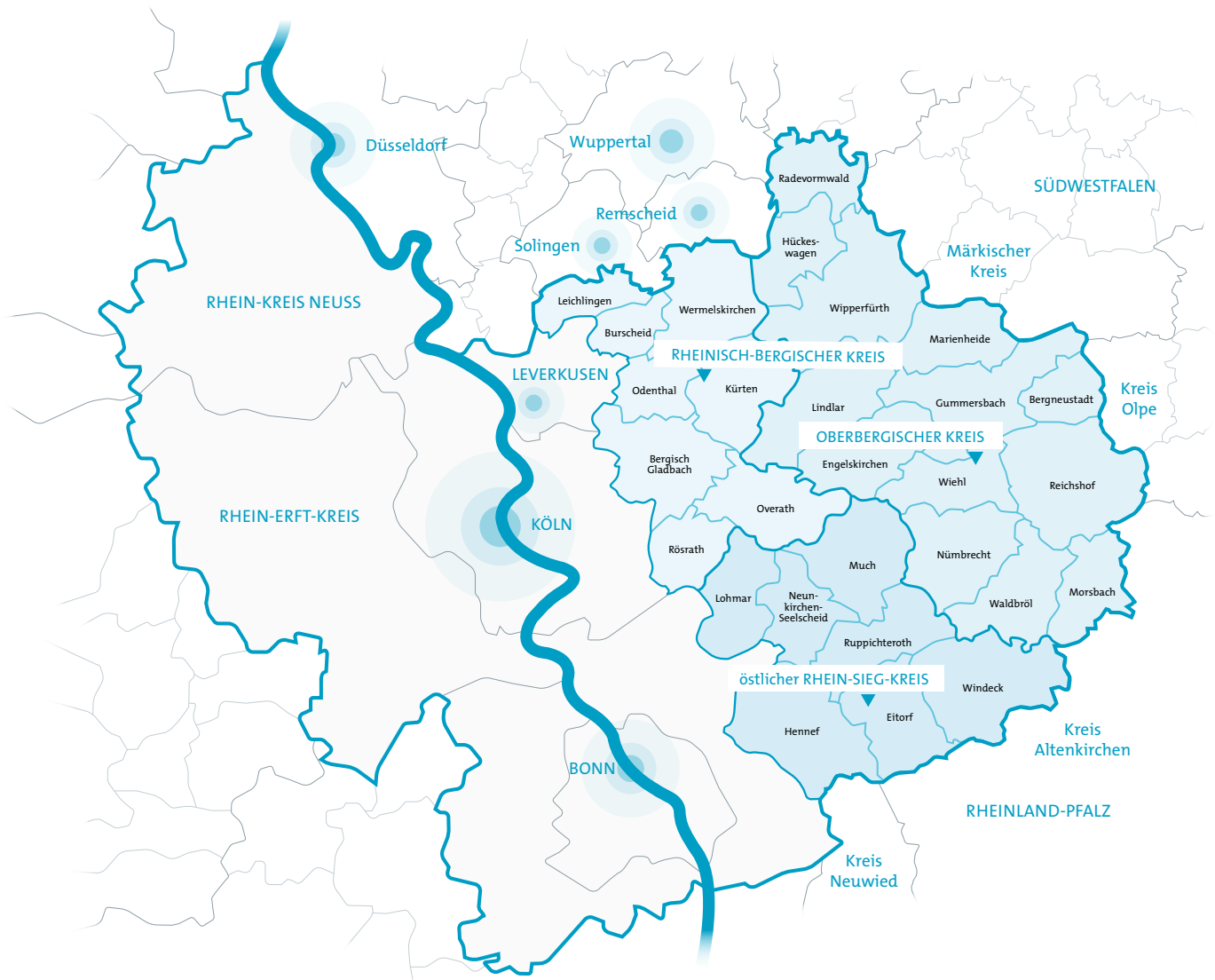
# REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand

Die REGIONALE 2025 ist ein Strukturförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, mit dem sich das Bergische RheinLand als Teilraum innerhalb der Region Köln/Bonn für die Zukunft positioniert. Ziel der REGIONALE 2025 ist es, bis zur Präsentation im Jahr 2025 und darüber hinaus im Bergischen RheinLand lokale sowie interkommunale Strategien und Projekte mit strukturpolitischer und regionaler Bedeutung zu entwickeln, zu begleiten und umzusetzen.

## Leitidee: „Das Beste aus beiden Welten“

Das Bergische RheinLand umfasst den gesamten Oberbergischen und den Rheinisch-Bergischen Kreis sowie den östlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises innerhalb der Region Köln/Bonn. In insgesamt 28 Kommunen leben hier mehr

als 700.000 Menschen. Der Raum zeichnet sich durch seine **hohe Wohnqualität**, seine identitätsstiftende **wasserreiche Kulturlandschaft** mit großen **Grünland- und Waldbereichen** und in Teilen durch seine starke, eigen-



Das Bergische RheinLand innerhalb der Region Köln/Bonn: 28 Kommunen in den drei Kreisen Rhein-Berg, Oberberg und Rhein-Sieg. Kartengrundlagen: Open Geodata Nordrhein-Westfalen

ständige **Wirtschaftskraft** aus. Die Besonderheit des Bergischen RheinLandes ist seine Lagegunst mit unmittelbarem Anschluss an die Rheinschiene und das Bergische Städtedreieck. Die nahegelegenen Großstädte, besonders an der Rheinschiene, sind beliebte Wohn- und Arbeitsstandorte. Die Perspektiven im Bergischen RheinLand sind unterschiedlich: Während in einigen Orten Folgen durch

## Im Bergischen RheinLand können die Vorteile des ländlichen und des urbanen Lebens unmittelbar miteinander verbunden werden.

Pendler-Zuzüge befürchtet werden (Stichworte: Verkehrszunahme, „Schlafstädte“), müssen andere mit Bevölkerungsrückgängen umgehen (Stichworte: Fachkräftemangel, schwindende Daseinsvorsorge). Welche Qualitäten und Projekte braucht das Bergische RheinLand, um von der Entwicklungsdynamik der Region besser profitieren zu können?

Die Leitidee „Das Beste aus beiden Welten“ gibt darauf eine erste Antwort: Im Bergischen RheinLand können die Vorteile des ländlichen und des urbanen Lebens miteinander verbunden werden. Mit den bestehenden Stärken (z. B. Wohnstandorte, Ressourcen der Kulturlandschaft,

Wasserreichtum) und neuen Impulsen (z. B. Nachfrage aus der Rheinschiene, Digitalisierung) gilt es, neue Lösungen im Sinne einer „ländlichen Urbanität“ für das Bergische RheinLand zu entwickeln. Dabei werden die Eigenschaften der Großstädte nicht kopiert, sondern Lösungsansätze auf die eher ländliche Identität und räumliche Struktur des Bergischen RheinLandes abgestimmt. Diese Lösungsansätze zeigen, wie Lebendigkeit in Städten und Dörfern in Zukunft aussieht und wie ein Wohnumfeld mit vielfältigen Nutzungen, gut erreichbaren Angeboten und Erlebnissen die bestehenden Strukturen neu interpretiert. Es geht um ein Lebensgefühl, das Nutzungsmischung, vielfältige Lebensstile und Wohnformen,

Öffentlichkeit, Toleranz, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung, Innovationskraft, Arbeitsmöglichkeiten, Bildungsräume, Kultur und anderes umfasst. Die Fahrt in die größeren Städte bleibt dann oftmals eine Möglichkeit, ist aber keine Notwendigkeit.

In vorbildhaften Projekten soll gezeigt werden, wie „Das Beste aus beiden Welten“ für die Zukunft vor Ort aussehen kann. Der Umgang mit den dynamischen Entwicklungen an der Rheinschiene und den anstehenden Herausforderungen und Potenzialen des Bergischen RheinLandes machen diesen Raum für die Dauer der REGIONALE 2025 zu einem nordrhein-westfälischen Referenzraum. ■

Blick von Lohmar aus auf die Rheinschiene



# WeiterDenken, WeiterNutzen, WeiterEntwickeln, Weiter ... Machen

Die REGIONALE 2025 hat sich zum Ziel gesetzt, den klugen Umgang mit dem Bestand in den Vordergrund zu rücken. Er soll innovativ weitergenutzt bzw. ertüchtigt und in Ausnahmefällen sinnvoll ergänzt werden. Das Prinzip lautet, vorhandene Strukturen weiter- und umzunutzen, zu qualifizieren und in Wert zu setzen. Es gilt, das Vorhandene für die Zukunft „fit zu machen“, intelligente Nutzungskonzepte umzusetzen und mit allen Ressourcen klug zu wirtschaften.

Dies bezieht sich einerseits auf die räumlichen und baulichen Themen, dort, wo Umbau und Transformation von

Quartieren, Brachflächen und bedeutsamen Einzelstandorten notwendig sind. Andererseits umfasst es auch die Nutzung und Wertschöpfung der landschaftlichen Ressourcen, den zukünftigen Umgang mit den Gewässern, die Anpassung der Mobilitäts- und Gesundheitsangebote sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In diesen Themenfeldern sollen notwendige Transformationsprozesse (u. a. Digitalisierung, Herausforderungen des Klimawandels) genutzt und in konkrete Projekte „übersetzt“ werden. Dazu kann im Bergischen Rheinland auf die bestehenden Strukturen und Stärken aufgebaut werden. ■

## Das zeichnet REGIONALE Projekte aus

**REGIONALE Projekte zeigen Lösungen für die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen auf. Sie liefern vor Ort einen Beitrag dazu, dass der Raum lebenswert und wettbewerbsfähig bleibt und dabei zukunftsfähig wird. Sie setzen die inhaltlichen Überlegungen der Strategiepapiere der REGIONALE 2025 um. Projekte der REGIONALE 2025 zeichnen sich durch die folgenden qualitativen Charakteristika aus. Sie müssen nicht alle, sollen aber möglichst viele davon erfüllen.**

### Aufgreifen der Begabungen

REGIONALE Projekte setzen an den Qualitäten des Raumes an. Sie greifen die spezifischen „Talente“ des Bergischen Rheinlandes auf. Sie sind von und für die hier lebenden Menschen gemacht. Sie ermöglichen regionale Wertschöpfung und zeigen innovative Lösungsansätze für das Bergische Rheinland als Wohn- und Arbeitsstandort mit hoher Lebensqualität auf. Dabei achten sie darauf, welche Aufgabe sie für den Raum und seine Menschen übernehmen. Nicht zuletzt braucht es in der Realisierung den Blick für eine passende Dimensionierung der Projekte.

### Fokus auf Transformation und Konversion

Projekte der REGIONALE 2025 erfinden Zukunft für existierende Strukturen bzw. entwickeln diese weiter. Mit Innovationen wird gezeigt, wie das Bestehende „fit für die Zukunft“ gemacht werden kann.

### Regionale Ressourcennutzung

REGIONALE Projekte sind Vorreiter im Einsatz regionaler Ressourcen, insbesondere in der Baubranche und in der Energieversorgung. Sie suchen nach ressourcenoptimierenden Lösungsansätzen der Ver- und Entsorgung. Nicht zuletzt unterstützen sie die regionale Wertschöpfung und den Aufbau von Know-how in Zukunftsfeldern für das Bergische Rheinland.

### Zukunftsorientiert und vielschichtig

REGIONALE Projekte füllen die Vision „Das Beste aus beiden Welten“ mit Leben und lassen sie vor Ort Realität werden. Sie gehen dabei Experimente ein, indem sie Neues ausprobieren und vor Ort adaptieren. Sie zeigen Antworten auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen. Ein wesentliches Kriterium ist dabei, dass die Vorhaben regional und interkommunal bedeutsam sind und somit vor Ort eine positive, beispielgebende Entwicklung für den Projektraum darstellen. Sie haben Modellcharakter und sind übertragbar.

## Tragfähige Strukturen

Projekte der REGIONALE 2025 entwickeln belastbare Trägerstrukturen und Organisationsformen, die nachhaltig (über den Förderzeitraum hinaus) wirken. Ihre „Machbarkeit“ beweisen sie über nachhaltige Träger- und Finanzierungskonzepte.

## Modelle der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts

REGIONALE Projekte bauen stabile Netzwerke auf bzw. stärken bereits bestehende, die sich langfristig, über das Jahr 2025 hinaus, tragen. Sie fördern interdisziplinäres und sektorübergreifendes Denken und Arbeiten, indem sie regionale und interkommunale Kooperationen und Partnerschaften zwischen Kommunen, Kreisen und Behörden, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Schulen, Wissenschaft, Vereinen, Unternehmen, Bürgerschaft u. a. m. aufbauen.

## Neue Vorgehensweisen im Prozess

Projekte der REGIONALE 2025 verfolgen eine hohe Qualität in der Prozess- und Planungskultur. Dies beinhaltet die Beteiligung und Einbindung unterschiedlicher Akteure sowie Formate, die Qualität z. B. über Wettbewerbe, Workshops oder auch den Austausch mit der Wissenschaft herstellen. Sie beteiligen die Bürgerschaft und kommunizieren den Prozess und die Veränderung aktiv an die Bevölkerung.

## Gestaltung/räumliche Qualität

REGIONALE Projekte zeigen, wie gute Gestaltung den Raum bereichert. Sie legen Wert auf eine gestalterisch hochwertige Planung und realisieren ansprechende Gebäude und Freiräume. Die regionale Baukultur und die Angemessenheit im räumlichen Kontext werden berücksichtigt. Gleichzeitig entstehen Vorbilder, die zum Bergischen RheinLand passen.

# Handlungsfelder und Strategiepapiere

Die REGIONALE 2025 soll dazu beitragen, ein eigenes Profil für das Bergische RheinLand zu entwickeln, mit dem sich der Raum selbstbewusst als attraktiver Lebensraum in der Nähe zu den Metropolen positioniert – in Balance mit sich selbst und den anderen Teilräumen der Region Köln/Bonn. Dafür sucht die REGIONALE 2025 Projekte, die entsprechende Lösungsansätze für den Raum erarbeiten und ambitioniert umsetzen. Sie füllen die Leitidee der REGIONALE 2025 in den nächsten Jahren mit Leben. Die Projekte aktivieren die Kompetenzen des Bergischen RheinLandes in verschiedenen Handlungsfeldern: ▶



Den Zusammenhang der drei unterschiedlichen Ebenen Leitidee, Handlungsfelder sowie Themenlinien und Projekte zeigt das Schema der Programmatik der REGIONALE 2025. Im Sinne eines Gegenstromprinzips beeinflussen sich die Handlungsfelder und Projekte gegenseitig: Die Projekte entstehen aus den Handlungsfeldern und diese werden auf Basis bestehender Projektanliegen weiter konkretisiert und geschärft.

► Zu allen sechs Handlungsfeldern liegen aussagekräftige, kurze Strategiepaper vor. Sie spezifizieren die Themen und Herausforderungen des jeweiligen Handlungsfeldes, überführen sie in strategische Leitlinien und benennen die Projektanforderungen.

Die Strategiepaper sollen zum einen den politischen und fachlichen Austausch zur kooperativen, regionalen Entwicklung im Bergischen RheinLand anregen. Zum anderen dienen sie als Orientierung, Inspiration und Handreichung, um Projekte konkret vor Ort zu initiieren und zu qualifizieren. Hier finden Projektträger Anregungen, wie ihre Projekte zur regionalen Entwicklung besser beitragen können, indem sie in den Gesamtkontext eingebettet werden. Sie sind dabei keineswegs als „Schubladen“ zu verstehen, in die sich Projekte einpassen müssen, sondern beschreiben vielmehr die „Zutaten“ für die Projektqualifizierung. **Die Inhalte der Strategiepaper sind aufeinander abgestimmt und miteinander kombinierbar. Bei der Projektqualifizierung wird darauf hingewirkt, Leitlinien verschiedener Strategiepaper gleichzeitig aufzugreifen und miteinander zu verbinden, um so besonders innovative Projekte mit Vorbildcharakter zu entwickeln. So wird der Idee eines integrierten Projektansatzes in der REGIONALE 2025 aktiv Rechnung getragen.**

Im Sinne der kontinuierlichen Weiterentwicklung des programmatischen Rahmens der REGIONALE 2025 werden die Strategiepaper während der Laufzeit der REGIONALE 2025 voraussichtlich einmal überarbeitet. Das vorliegende Strategiepaper vertieft das Handlungsfeld Ressourcenlandschaft.

**Alle Strategiepaper sind in der jeweils aktuellen Fassung auf [www.regionale2025.de](http://www.regionale2025.de) abrufbar.**

Die Erarbeitung der Strategiepaper wurde eng von den drei Kreisen und dem Region Köln/Bonn e.V. begleitet, Fachgremien der REGIONALE 2025 sowie weitere Experten wurden themenspezifisch mit eingebunden. Sie sind abgestimmt mit den zuständigen Dezernaten der Bezirksregierung Köln und den Ressorts der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Gesamtregionale Strategien und Konzepte wie das Agglomerationskonzept Region Köln/Bonn und die Regionale Klimawandelvorsorgestrategie des Region Köln/Bonn e.V. sind genauso wie die Programme, Strategien und Initiativen des Landes Nordrhein-Westfalen, des Bundes und der EU berücksichtigt. ■



Aufeinander abgestimmte Strategiepaper liefern „Projektzutaten“



## Berücksichtigung rahmengebender Strategien, Programme, Dokumente

**Übergeordnete und regionale Fragestellungen zur Ressourcennutzung werden in bestehenden Strategien und Konzepten auf Ebene von EU, Bund, Land und Region aufgegriffen. Sie finden in der vorliegenden Strategie und in den Projekten der REGIONALE 2025 Berücksichtigung.**

- \ Territoriale Agenda der Europäischen Union 2030 (2020): Eine Zukunft für alle Orte, online abrufbar unter: [https://www.territorialagenda.eu/files/agenda\\_theme/agenda\\_data/Territorial%20Agenda%20documents/DE\\_TerritorialeAgenda\\_201201.pdf](https://www.territorialagenda.eu/files/agenda_theme/agenda_data/Territorial%20Agenda%20documents/DE_TerritorialeAgenda_201201.pdf); letzter Zugriff 03.02.2021.
- \ European Green Deal, online abrufbar unter: [https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:b828d165-1c22-11ea-8c1f-01aa75ed71a1.0021.02/DOC\\_1&format=PDF](https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:b828d165-1c22-11ea-8c1f-01aa75ed71a1.0021.02/DOC_1&format=PDF); letzter Zugriff 15.01.2021.
- \ NextGenerationEU, online abrufbar unter: [https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/about\\_the\\_european\\_commission/eu\\_budget/mff\\_factsheet\\_agreement\\_de\\_web\\_20.11.pdf](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/about_the_european_commission/eu_budget/mff_factsheet_agreement_de_web_20.11.pdf); letzter Zugriff 15.01.2021.
- \ Die Bundesregierung (2020): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie - Weiterentwicklung 2021 - Dialogfassung. Berlin
- \ Die Bundesregierung (2020): Zweiter Fortschrittsbericht zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Berlin
- \ Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019): Unser Plan für Deutschland. Schlussfolgerungen aus der Arbeit der Kommission für gleichwertige Lebensverhältnisse. Berlin
- \ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2019): Klimaschutzprogramm 2030 der Bundesregierung zur Umsetzung des Klimaschutzplans 2050. Berlin
- \ Bundesministerium für Bildung und Forschung (2018): Forschung und Innovation für die Menschen. Hightech-Strategie 2025. Berlin
- \ Bundesministerium für Bildung und Forschung/ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2020): Bioökonomiestrategie. Berlin
- \ Bundesministerium für Bildung und Forschung (2020): Forschung für Nachhaltigkeit. Bonn
- \ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2018): Charta für Holz 2.0. Bonn
- \ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2020): Deutsches Ressourceneffizienzprogramm (ProgRess III) – Referentenentwurf. Berlin
- \ Land Nordrhein-Westfalen (2014): Regionale Innovationsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen der EU-Strukturfonds 2014–2020. Düsseldorf
- \ Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2020): Wasserstoff Roadmap Nordrhein-Westfalen, online abrufbar unter: [https://www.in4climate.nrw/fileadmin/Nachrichten/2020/Wasserstoff\\_Roadmap\\_NRW/wasserstoff-roadmap-nrw-bf-cr-mwide.pdf](https://www.in4climate.nrw/fileadmin/Nachrichten/2020/Wasserstoff_Roadmap_NRW/wasserstoff-roadmap-nrw-bf-cr-mwide.pdf); letzter Zugriff 12.02.2021.
- \ Land Nordrhein-Westfalen (2020): Die globalen Nachhaltigkeitsziele konsequent umsetzen. Weiterentwicklung der Strategie für ein nachhaltiges Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf
- \ Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2015): Biodiversitätsstrategie. Düsseldorf
- \ Land Nordrhein-Westfalen (2016): Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW (2016–2020). Düsseldorf (wird aktuell fortgeschrieben)
- \ Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2020): LEADER und VITAL.NRW – Zwei Erfolgsmodelle für den ländlichen Raum in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf
- \ H2R – Wasserstoff Rheinland. Feinkonzept zum Wettbewerb der „Modellkommune/-region Wasserstoff-Mobilität NRW“, online abrufbar unter: [https://www.wasserstoff-rheinland.de/wp-content/uploads/2020/11/H2R\\_feinkonzept\\_2020\\_08\\_20.pdf](https://www.wasserstoff-rheinland.de/wp-content/uploads/2020/11/H2R_feinkonzept_2020_08_20.pdf); letzter Zugriff 18.01.2021.
- \ Region Köln/Bonn e. V. (Hg.) (2012): Masterplan Grün 3.0. Köln
- \ Region Köln/Bonn e. V. (Hg.) (2020): Agglomerationskonzept der Region Köln/Bonn. Köln
- \ Region Köln/Bonn e. V. (Hg.) (2020): Klimawandelvorsorgestrategie. Köln

# Zum Verständnis der „Ressourcenlandschaft“

**Das Wort „Ressourcen“ kommt vom lateinischen Wort „resurgere“ und bedeutet soviel wie „hervorquellen“. Ressourcen können materiell (Rohstoffe, Güter, Boden, Kulturlandschaft, Fläche, Abfall u. a.) und immateriell (z. B. Know-how, Ausbildung Kompetenzen oder Netzwerke) sein.**

Mit dem Begriff der „Ressourcenlandschaft“ entwickelt die REGIONALE 2025 das Zukunftsbild eines Raumes, der seine regional verfügbaren Ressourcen optimal nutzt. „Ressourcenlandschaft“ meint dabei ein System der Ver- und Entsorgung auf Basis von lokal vorhandenen, erneuerbaren Ressourcen<sup>1</sup> auf regionaler Ebene und im Austausch mit den umgebenden Ballungsräumen. Dies beinhaltet einen nachhaltigen und gleichzeitig wertschöpfenden Umgang mit erneuerbaren Ressourcen wie Wasser, Wald, Grünland sowie Sonne und Wind und darüber hinaus auch die Verwertung minder- und ungenutzter Rest- und Nebenprodukte.

Das Bergische Rheinland kann mit seinen Voraussetzungen beispielhaft aufzeigen, wie eine Region ihre Ressourcen optimal und im Einklang mit den vielfältigen Funktionen der Kulturlandschaft nutzt. Dies knüpft an die jahrhundertelange Tradition des Raumes an: Als Bergwerksregion, beim Abbau von Gesteinen, als Zentrum der Schießpulverproduktion oder als Pionierregion im Talsperrenbau zeigte der Raum immer wieder neu, wie man mit regional vorhandenen Ressourcen wirtschaftet. Die regionale Baukultur, mit der Verwendung von Grauwacke sowie von Holz im Fachwerkbau, ist ein Beispiel dafür, wie der Raum seine Ressourcen eingesetzt hat und wie diese das Bild und die Identität nachhaltig prägen.

**„Natürliche Ressourcen, insbesondere Rohstoffe, sind wesentliche Produktionsfaktoren und damit Grundlagen unseres Wohlstands. Ein schonender und gleichzeitig effizienter Umgang mit natürlichen Ressourcen wird daher eine Schlüsselkompetenz zukunftsfähiger Gesellschaften sein.“**

Bundesumweltministerium 2018

Heute geht es darum, die erneuerbaren Ressourcen des Bergischen Rheinlandes mit innovativen Technologien, klugen Organisationsstrukturen und Ansätzen der Kreislaufwirtschaft ergänzend und über die bisherigen Nutzungsweisen hinaus in Wert zu setzen. Dies können bisher ungenutzte

land- und forstwirtschaftliche Nebenprodukte oder biogene Reststoffe sein, genauso wie Abwärme und Nebenprodukte aus Industriebetrieben. Auch im Abwasser lassen sich weitere ungenutzte Potenziale entdecken – sei es zur Bewässerung, als Wärme- oder auch als Rohstofflieferant.

## Erneuerbare Rohstoffe als Baustein der Ressourcenwende

Die aktuellen Herausforderungen durch den Klimawandel erfordern ein Umdenken in Bezug auf die Ressourcenbasis unserer Gesellschaft. Die heutige Wirtschaft basiert auf der intensiven Nutzung von fossilen Ressourcen und der Ressourcenverbrauch steigt weltweit weiter an. Gleichzeitig weisen Prognosen auf die Endlichkeit der fossilen Rohstoffe hin: Vorkommen der nichterneuerbaren Rohstoffe wie fossile Brennstoffe, Sande oder im Bergbau gewonnene Bodenschätze werden langfristig versiegen.

Die Notwendigkeit des Umdenkens in der Nutzung der natürlichen Ressourcen zeigt sich in globalen und nationalen Zielsetzungen, Strategien oder Programmen. Die Vereinten Nationen haben 2016 mit der Agenda 2030 Nachhaltigkeitsziele verabschiedet. Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung basiert auf diesen internationalen Nachhaltigkeitszielen. Die EU strebt mit dem „Green Deal“ an, zum ersten klimaneutralen Kontinent zu werden.

Erneuerbare Ressourcen gelten als ein wichtiger Baustein für eine CO<sub>2</sub>-neutrale Deckung der Bedarfe an Energie, Wärme und Treibstoff. Biomasse, beispielsweise aus Pflanzen, Mikroorganismen, Algen oder Pilzen, kann fossile Rohstoffe ersetzen und mit entsprechenden Technologien wiederverwendet werden. Aus nachwachsenden Rohstoffen können neuartige Produkte entstehen, wie zum Beispiel neue Verbundwerkstoffe für den Haus- oder Karosseriebau oder Textilien. Bauen mit Holz hilft z. B. bei der Einsparung von CO<sub>2</sub>.

<sup>1</sup> Regionale, erneuerbare Ressourcen sind einerseits nachwachsende Rohstoffe, wie Grünland und Wald, aber auch Wasser, Sonne und Wind. Im weiteren Sinne geht es auch um Ressourcen wie Abwärme, Abfälle und unterschiedlichste Rest- und Nebenprodukte.



Milchviehwirtschaft, Gemeinde Kürten

## Nachhaltige Entwicklung plus regionale Wertschöpfung

Erneuerbare Ressourcen wie Wasser, Wald, Grünland aber auch Sonne und Wind sowie Rest- und Nebenprodukte werden vor diesem Hintergrund zu wertvollen Rohstoffen für die Versorgung der Gesellschaft und spielen damit eine zentrale Rolle in der Nachhaltigkeitswende.

Es macht aber nicht nur in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung Sinn, regional verfügbare Ressourcenquellen zu aktivieren. Neben geringeren CO<sub>2</sub>-Emissionen trägt die intelligente Nutzung der vorhandenen regionalen,

erneuerbaren Rohstoff-Potenziale einerseits zu einer zu einer höheren Wertschöpfung sowie der Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region bei. Nicht zuletzt liegen in der aktiven Gestaltung der Kulturlandschaft, gesunden Wohn- und Arbeitsbedingungen und einer Verringerung der Abfallmengen langfristige Mehrwerte.

Der Schlüssel für eine zukunftsfähige Region liegt in einer innovativen Nutzung der erneuerbaren, regionalen Ressourcen. Für das Bergische RheinLand sind die Voraussetzungen und Potenziale dieses Ansatzes in einer Grundlagenstudie<sup>2</sup> und einem regionalen Wertschöpfungsrechner praxisnah und mit Best-Practice-Beispielen hinterlegt worden. ■

<sup>2</sup> REGIONALE 2025 Agentur (Hg) (2021): Ressourcenlandschaft Bergisches RheinLand – Grundlagenstudie. Bergisch Gladbach





Grasernte und Silage





Holzpotter und -transport, Oberbergischer Kreis



Die Genkeltalsperre ist eine Trinkwassertalsperre

# Ressourcennutzung im Bergischen Rheinland

## Kurzporträt

Die Voraussetzungen im Bergischen Rheinland für eine Wirtschaft auf Basis erneuerbarer Ressourcen sind gut: Der Raum hat eine Vielzahl an nachwachsenden und erneuerbaren natürlichen Ressourcen, insbesondere Wasser, Wald und Grünland. Diese werden mit Blick auf knapper werdende fossile Rohstoffe und mit dem Anspruch an eine nachhaltige Versorgung immer wichtiger. Sie können unter Einsatz moderner Technologien Haushalte und Unternehmen mit Strom und Wärme versorgen, zu Antriebsstoffen umgewandelt und zu vielen weiteren Produkten veredelt werden. Gleichzeitig gibt es kompetente Akteure im Bergischen Rheinland und eine Vielzahl von Forschungseinrichtungen und Wissenschaftlern in den angrenzenden Ballungsräumen. Es bestehen also gute Voraussetzungen, um das zukunftsfähige Feld der regionalen und nachhaltigen Ressourcennutzung auszubauen und diesbezüglich neue Abläufe und Prozesse zu etablieren.

### Ressourcenvielfalt im Bergischen Rheinland

Das Bergische Rheinland ist gut ausgestattet mit natürlichen Ressourcen: Als Grundlage für weitere Ressourcen kommt dem Wasser eine besondere Bedeutung zu. Grünland und Milchwirtschaft spielen eine große Rolle in der landwirtschaftlichen Nutzung. Ein Drittel der Flächen des Bergischen Rheinlandes sind mit Wald bedeckt – auch wenn hier aktuell der Borkenkäfer rasante Veränderungen verursacht.

„In Deutschland wurden im Jahr 2015 58 Prozent der in der deutschen Wirtschaft verbrauchten Rohstoffe importiert, bei den fossilen Energieträgern liegt der Wert bei über 90 Prozent.“

DBU 2018 nach destatis, 2018

Neben den natürlichen nachwachsenden Ressourcen selbst gibt es weitere, bisher minder- oder ungenutzte Ressourcen, die mit entsprechendem Know-how genutzt werden könnten. So bleibt z.B. die Abwärme der Industriebetriebe bisher weitgehend ungenutzt. Minder- und ungenutzte Erntereste, Nebenprodukte in der Weiterverarbeitung und anderes mehr bieten das Potenzial, auf unterschiedliche Weise in Wert gesetzt zu werden.

Die Bewirtschaftung der Kulturlandschaft rentiert sich immer weniger für die Produzenten im Bergischen Rheinland. Wertschöpfungsketten für regionale Rohstoffe verlaufen derzeit eingebunden in die komplexen Zusammenhänge eines globalen Marktes: Die regional produzierte Milch wird an Großmolkereien abgegeben, das Holz aus den regionalen Wäldern national und international verkauft. Für den Bau wird z.B. wiederum Material in das Bergische Rheinland importiert.

Eine Versorgung mit lokal vorhandenen erneuerbaren Ressourcen in regionalen Kreisläufen ist heute im Bergischen Rheinland wie anderswo eher die Ausnahme als die Regel. Aktuell werden die Bedarfe an Energie, an Wärme, an Lebensmitteln oder an Ressourcen für den Bau und die Produktion im Bergischen Rheinland zu einem großen Teil durch externe Ressourcen gedeckt. In Deutschland liegen die Importe bei bestimmten Rohstoffen, z.B. Erdöl, Erdgas und Metalle, bei fast hundert Prozent.

Magenwiese nördlich von Niedernhagen,  
Stadt Gummersbach (o.),  
Wahnbachtalsperre, Rhein-Sieg-Kreis (2. v. o.),  
Fichtenrodung wegen Borkenkäferbefall,  
Gemeinde Lindlar (2. v. u.),  
Haus mit Schieferfassade, Schloss-Stadt  
Hückeswagen (u.)





## Klimawandel spürbar

Der Klimawandel ist auch im Bergischen RheinLand zu spüren und wirkt auf die gewachsene Kulturlandschaft. Dies wird z. B. sichtbar an Hitzesommern, trockenen Wäldern mit massiven Borkenkäferschäden, häufiger trockenfallenden Gewässern, reduzierten Erträgen in der Grünlandbewirtschaftung oder vermehrten Starkregenereignissen. Die Forstwirtschaft kämpft aktuell mit den Schäden der Fichtenbestände und hat sich in den kommenden Jahren einem massiven Strukturwandel zu stellen.

In der Landwirtschaft bedingt die Trockenheit Ernteeinbußen, die dazu führen, dass nicht mehr kostendeckend gewirtschaftet werden kann. In der Folge suchen Forstbesitzer und Landwirte nach Perspektiven, damit sie weiter von ihren Produkten leben können. Hinzu kommen notwendige Schutzbedürfnisse von Wassereinzugsgebieten, Aufgaben im Naturschutz und Weiteres mehr. Es stellt sich die Frage, wie eine Bewirtschaftung der gewachsenen Kulturlandschaft mit einem sich verändernden Klima aussehen kann und wie mit vermehrten Trockenperioden und Starkregenereignissen umgegangen wird. Neben den Forst- und Landwirten steht vor allem die Wasserwirtschaft vor der Herausforderung, auf die zukünftigen klimatischen Bedingungen zu reagieren, um die notwendige Versorgung mit Trink- und Brauchwasser sicherzustellen.

## Kompetenzen, Kooperationen, Wissensknoten

Der Raum blickt auf eine lange Historie im Umgang mit natürlichen Ressourcen zurück. Der Wasserreichtum wurde einst dazu eingesetzt, Hämmer und Mühlen anzutreiben und legte den Grundstein für die Industrialisierung. Die Fachwerkbauten zeugen von einer Tradition im Bauen mit Holz. Viele Menschen trugen mit ihren innovativen Ideen zum Ruf des Bergischen als eine Region der Tüftler und Erfinder bei. Die Geschichte zur Entstehung des Freibads in Kürten zeigt beispielhaft den Sinn für multifunktionale Nutzungen und kluge Kombinationen: Der Stauteich für die Turbinen des Sägewerks wurde so gestaltet, dass er als Freibad genutzt werden konnte, die überschüssige Energie der Wasserkraftanlage wurde in das Stromnetz eingespeist.

Heute finden sich Kompetenzen im Umgang mit Ressourcen und entsprechende Kooperationen, Modellprojekte und Forschungsstandorte bei unterschiedlichen Akteuren im Bergischen RheinLand wie der Wasserwirtschaft, der Land- und der Forstwirtschaft, dem „Kompetenzzentrum für Stoffumwandlung und Umwelttechnologie :metabolon“ und der Energiewirtschaft. Im Projekt „Modellregion Landwirtschaft und Naturschutz – Bergisches Land“ zeigen Landwirtschaft und Naturschutz, wie eine Kooperation für Biodiversität und Kulturlandschaftsschutz aussehen kann. Hinzu kommt das Know-how der Unternehmen im Raum sowie der Wissenschaftsstandorte in den Ballungsräumen. Weiterhin ist das Bergische RheinLand mit der etablierten Marke „bergisch pur“ Pionier für die Vermarktung regionaler Produkte. Hier gilt es, bei Projekten anzuknüpfen und Allianzen für die Zukunft zu schmieden.

## Lagegunst

Die Nähe zu den Ballungsräumen spielt bei der Entwicklung zu einer Ressourcenlandschaft in zweierlei Hinsicht eine wichtige Rolle. Zum einen sind die Ballungsräume wichtige Abnehmer von Produkten und Angeboten. Zum anderen liegt in den Wissenschaftsstandorten der Hochschulen und Forschungseinrichtungen ein Zugang zu Wissen, den es in der Entwicklung von neuen Lösungen zu aktivieren gilt.

## Umdenken notwendig

Die Nutzung der regional vorhandenen Ressourcen ist der Schlüssel für eine nachhaltige Wirtschaftsweise. Diese basiert auf einer Verwertungslogik, in der Kreisläufe sowie die Wieder- oder Andersverwertung von Ressourcen eine zentrale Rolle spielen. Strategien wie Kaskadennutzungen, Veredlung sowie neuartige Stoffstrom- und Recyclingketten bis hin zu einem nachhaltigen Produktdesign sollen bisher linear und isoliert voneinander ablaufende Prozesse verändern. Gleichzeitig geht es um dezentrale Organisations- und Verwertungsstrukturen, die vor Ort Kooperationen aufbauen und Rohstoffe auf kurzen Wegen verarbeiten. ■

Mit Blick in die Zukunft ergeben sich Fragen und Aufgaben in Bezug auf die Ressourcennutzung im Bergischen RheinLand, zu denen die REGIONALE 2025 den Diskurs anregen und Projekte umsetzen möchte:

- \ Wie kann man Wertschöpfung aus regionalen, Ressourcen erhöhen?
- \ Wie erschließt man neue Märkte für Produkte aus regionalen Ressourcen?
- \ Wie sehen Modelle der Versorgung des Bergischen RheinLandes mit Strom, Wärme und Treibstoff auf Basis regionaler Ressourcen und vielfältiger Nutzungskaskaden aus?
- \ Welche neuen Kooperationen und Allianzen sind für eine Erschließung bisher un- oder mindergenutzter Ressourcen notwendig?
- \ Wo und wie werden Kompetenzen einer regionalen Ressourcenkultur aufgebaut und vermittelt?
- \ Wie lassen sich bestehende Organisationsmodelle der Pflege und Nutzung der Landschaft zukunftsfähig auf- und ausbauen?
- \ Wie gestaltet und betreibt man Ressourcen-Hubs, die einen Beitrag zum regionalen Ressourcensystem leisten?

# Handlungsfeld und Leitlinien

Im Handlungsfeld „Ressourcenlandschaft“ sollen Konzepte und Projekte qualifiziert und umgesetzt werden, die innovative Strategien in Bezug auf die Nutzung der regional vorhandenen Ressourcen verfolgen. Das Handlungsfeld Ressourcenlandschaft stellt die Frage, wie mit regional vorhandenen und erneuerbaren Ressourcen Bedarfe in der Region und den angrenzenden Ballungsräumen gedeckt werden können. Es geht dabei um die systemische Betrachtung von regionalen Stoffströmen und ihren Wertschöpfungspotenzialen. Aus diesem Blickwinkel heraus sollen die Möglichkeiten für den Aufbau von neuen (regionalen) Kreisläufen und für den Einsatz bisher un- oder untergenutzter Ressourcen entwickelt werden. Projekte zeigen modellhaft auf, wie eine regionale Produktion und Versorgung auf Basis nachwachsender erneuerbarer Ressourcen aussehen kann, die gleichzeitig Klimaschutz und Biodiversität berücksichtigt.

Wie kann sich das Bergische RheinLand im Zuge der REGIONALE 2025 als „Ressourcenlandschaft“ profilieren? Wo liegen Schwerpunkte und entlang welcher Leitlinien werden Projekte der REGIONALE 2025 inhaltlich qualifiziert? Zur Beantwortung dieser Fragen dient das folgende Kapitel. Nach einer kurzen allgemeinen Einführung werden einzelne Leitlinien jeweils genauer beschrieben.

Um den Raum zum Vorreiter im Umgang mit regionalen Ressourcen zu machen, gilt es, für das Bergische RheinLand technologisch sinnvolle und wirtschaftlich tragfähige Lösungen zu finden, die auf die Besonderheiten und Herausforderungen des Raumes eingehen. Es geht nicht darum, alles komplett auf den Kopf zu stellen und neu zu erfinden. Es geht vielmehr darum, die bestehenden Strukturen zu transformieren. Indem vorhandene Technologien intelligent im Raum adaptiert und regional vernetzt werden, entstehen pragmatische Lösungen für die Zukunft.

Auf Basis der teilräumlichen, individuellen Qualitäten soll die vorhandene Kulturlandschaft zu einer werthaltigen, regionalen Ressourcenlandschaft weiterentwickelt werden. Zentral ist dabei, die Menschen der Region einzubeziehen und vorhandenes Wissen zu nutzen und zu erweitern. Es soll ein Ressourcensystem für die Region etabliert werden, das einen nachhaltigen und gleichzeitig wertschöpfenden Umgang mit den vorhandenen Ressourcen verfolgt.

## Regionale Kreisläufe als Bausteine für Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Vor diesem Hintergrund rückt die vielfältige Ressourcenausstattung des Bergischen RheinLandes in ein neues Licht. Grünland, Wald und Wasser, aber auch weitere Rest- und Abfallstoffe können zur Grundlage einer Vielzahl von Wertschöpfungen werden – von Strom, Wärme, Treibstoff über Biokunststoff bis hin zur Textilfaser. Unter Einsatz neuer Technologien kann Wasserstoff aus Klärschlamm oder Kleidung aus Buchenholz hergestellt werden. Aus Schafwolle entstehen Hightech-Fasern. Molke wird zu Kunststoffen verarbeitet. Zur Verfütterung nicht geeignetes Schnittgut, z. B. aus Landschaftspflegemaßnahmen, kann als Rohstoff für Dämmstoffe oder Verpackungen eingesetzt werden. Aus Holz können

mehrgeschossige Häuser entstehen, Grünschnitt wird zu Strom, Wärme oder Treibstoff. Abwässer werden zur Energieproduktion oder als Rohstofflieferant genutzt.

Durch den Einsatz moderner Technologien, der Koppelung von bisher unabhängig voneinander ablaufenden Stoff- und Energieströmen und klugen Organisationsstrukturen lassen sich regional vorhandene Ressourcen aktivieren. Hierfür bietet das Bergische RheinLand mit einem hohen Anteil an Grünland- und Forstflächen ein reiches „Rohstofflager“, das für eine nachhaltige Versorgung erschlossen werden kann.

## Bestehende Systeme transformieren

Ressourcenschonende und langfristig CO<sub>2</sub>-mindernde Strategien lassen sich in unterschiedlichen Bereichen umsetzen: Forstwirtschaft, Landwirtschaft (Nahrungsmittel und nachwachsende Rohstoffe), Abfallwirtschaft, Bauwirtschaft, Industrie und Verarbeitendes Gewerbe, Energiewirtschaft, Wasserwirtschaft, Landschaftspflege und weitere mehr. Dies hat die im Auftrag der REGIONALE 2025 Agentur erstellte Grundlagenstudie<sup>1</sup> gezeigt. Sie legt die Ressourcenpotenziale des Raumes dar und stellt innovative Entwicklungspfade für eine regionale Ressourcennutzung vor. Sie beschreibt, wie mit neuen Technologien und Kooperationen regionale Ressourcen zu neuen Wertschöpfungsketten kombiniert werden können und zeigt auf, wie innovative Wertschöpfungsketten von Produkten aus regionalen, nachwachsenden Rohstoffen zu einer zukunftsfähigen Entwicklung des Bergischen RheinLandes und gleichzeitig zum Klimaschutz beitragen können. Dabei wird betont, dass es nicht darum geht, Nutzungskonkurrenzen aufzubauen. Es empfiehlt sich, mit den bisher mindergenutzten Roh- und Reststoffen zu beginnen und ein dezentrales System an Hubs, d. h. Versorgungsknoten, zu entwickeln. ►

<sup>1</sup> REGIONALE 2025 Agentur (Hg) (2021): Ressourcenlandschaft Bergisches RheinLand – Grundlagenstudie. Bergisch Gladbach

## Hubs als lokale, regional vernetzte Nutzungseinheiten

► Sonne und Wind, aber auch Holz, Gras oder Wasser lassen sich optimal in räumlicher Nähe zum Entstehungsort nutzen. Flächenverfügbarkeit und Transportwege sind begrenzende Faktoren für eine wirtschaftliche Nutzung von regionalen, erneuerbaren Ressourcen. Unter diesen Voraussetzungen geht es darum, die lokal anfallenden Ressourcen, von Biomasse bis zur Abwärme in Hubs, die als verarbeitende Versorgungsknoten fungieren, mit passgenauen Technologien und Nutzungskaskaden zu erschließen.

## Kooperation als Chance

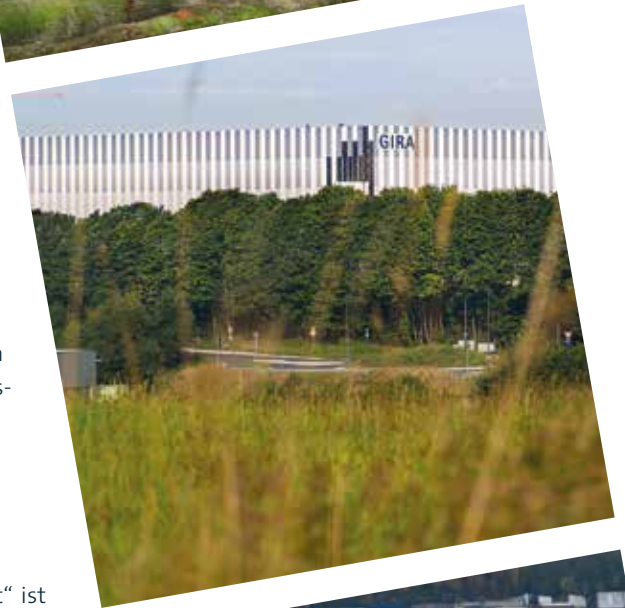
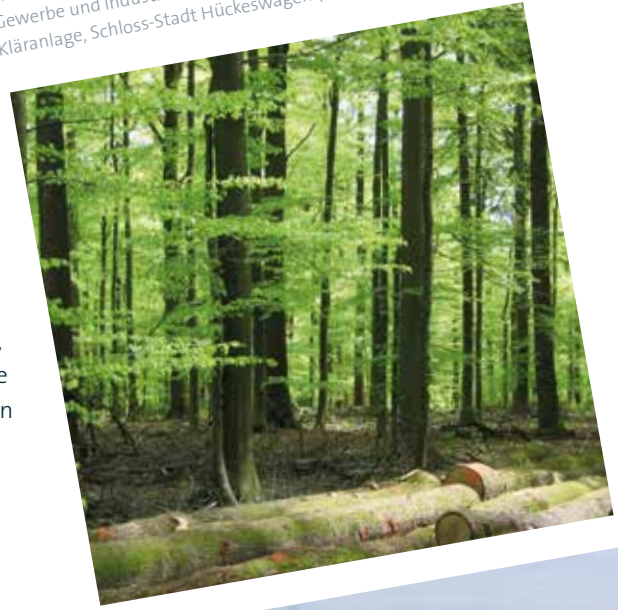
Ressourcen-Hubs heben Kooperationspotenziale. Neuen Kooperationen und einer gemeinsamen Lösungssuche, z. B. von Produzenten, Unternehmen und VerbraucherInnen, kommt dabei eine große Bedeutung zu. Im Bergischen RheinLand kann dies z. B. bedeuten, dass die Abwärme eines Unternehmens als Energiequelle für öffentliche Infrastrukturen wie Schwimmbäder oder zur Wasserstoffproduktion erschlossen wird. Für die regionale Nutzung erneuerbarer Energien könnten sich mehrere Anbieter zusammenschließen, um ihren dezentral produzierten Strom gemeinsam abzugeben. Innovation ist nicht immer technologiebasiert, sondern betrifft genauso Geschäftsmodelle und Organisationsformen.

## „Blau-grüne Infrastruktur“<sup>2</sup> stärken

Zentral bei der Umsetzung des Ansatzes einer „Ressourcenlandschaft“ ist es, Ressourcennutzung unter Berücksichtigung der vielfältigen Funktionen der Kulturlandschaft zu betreiben. Neben der wertschöpfenden Funktion spielen Artenschutz, biologische Vielfalt, aber auch Erholungs- und kulturelle Funktionen eine ebenso wichtige Rolle. Das Konzept der Ökosystemleistungen unterscheidet unterschiedliche Funktionen: zum einen produzierende wie die Bereitstellung von Nahrung und Trinkwasser, unterstützende wie die Speicherung von Kohlenstoff, Bestäubung und Bodenbildung, steuernde wie die Hochwasserregulierung und kulturelle Funktionen wie die Erholung. Der Ansatz einer Ressourcenlandschaft zielt nicht darauf ab, die schon existierenden Konkurrenzen in der Nutzung zu erhöhen, indem Bestehendes ersetzt wird, sondern entwickelt Wertschöpfungsketten, die in Einklang sind mit den Zielen der Biodiversität und der Klimaanpassung. Er setzt einerseits da an, wo ungenutzte oder mindergenutzte Rohstoffe anfallen, und zielt andererseits darauf ab, bestehende Wertschöpfungsketten, z. B. mit neuen Nutzungskaskaden, zu transformieren.

<sup>2</sup> Hinter dem Begriff der „blau-grünen Infrastruktur“ steckt der Gedanke, dass Ökosysteme und ihre Leistungen – etwa intakte Auen oder andere Grün- und Freiraumelemente – ebenso wie „graue“, also technische Infrastrukturen, für eine nachhaltige Entwicklung unverzichtbar sind. Mit „blau-grüner Infrastruktur“ ist das Ziel einer funktionalen, ökologischen und gestalterischen Vernetzung von Grün- und Freiraumelementen verbunden, in der Ausstattungsqualitäten, Zugänglichkeit und Nutzungsvielfalt eine wichtige Rolle spielen.

Einschlag Laubholz (o.),  
Übergang von Gewerbegebiet zu Wiese,  
Stadt Radevormwald (2. v. o.),  
Gewerbe und Industrie an der Agger in Engelskirchen (2. v. u.),  
Kläranlage, Schloss-Stadt Hückeswagen (u.)



## Regionale Ressourcenkultur etablieren

Um langfristig eine neue Ressourcenkultur zu etablieren, ist es wesentlich, Wissen und Kompetenz in einem wertschätzenden Umgang mit den regionalen Ressourcen aufzubauen. Wissen kann sowohl die technologische Ebene betreffen als auch in der Entwicklung von Organisations- und Managementstrukturen für innovative, dezentrale Systeme liegen.

Die Nutzung von erneuerbaren Ressourcen im Bergischen RheinLand in einer anderen Verwertungslogik und mit dem Ziel einer nachhaltigen, regionalen Wertschöpfung im Einklang mit Naturschutz und Klimaanpassung profitiert von der Nähe zu den Ballungsräumen an Rhein und Wupper. Diese Lagegunst soll aktiv genutzt werden, um Wissensnetzwerke, Kooperationen und nachhaltig angelegte Austauschbeziehungen für dieses Thema aufzubauen. Neben wissenschaftlichen Kooperationen ist ein weiterer zentraler Baustein die Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft.

Nicht zuletzt bedarf es geeigneter Orte, an denen Austausch stattfinden kann, um darüber die regionale Innovationskraft zu stärken. Dafür können bestehende Standorte qualifiziert und ausgebaut werden und mit noch zu entwickelnden Erfahrungs- und Wissensorten ergänzt werden. Darüber soll langfristig Ressourcenkompetenz und eine Kultur des sorgfältigen und schonenden Umgangs mit den Ressourcen im Bergischen RheinLand verankert werden. ■

„Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung können sogar neue Entwicklungschancen für Orte schaffen. Dies kann die Landwirtschaft, die Bioökonomie, die grüne, blaue und kreisläufige Wirtschaft und die Erzeugung erneuerbarer Energien betreffen.“

Territoriale Agenda der Europäischen Union 2030

## Leitlinien des Handlungsfeldes Ressourcenlandschaft

┌ Hubs für ein regionales Ressourcensystem realisieren

┌ Wissen und Kompetenzen über und für nachhaltige Ressourcennutzung aufbauen und vermitteln

┌ Wertschöpfungskreisläufe für regionale Produkte auf- und ausbauen

┌ Wertschöpfende Pflege der Kulturlandschaft ermöglichen

# Hubs für ein regionales Ressourcensystem realisieren

**Die REGIONALE 2025 unterstützt die Umsetzung von dezentralen Hubs als „Drehscheiben“, die zusammen ein regionales System bilden. Vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Endlichkeit fossiler und mineralischer Ressourcen zeigen sie Lösungsansätze für eine nachhaltige Nutzung regionaler erneuerbarer Ressourcen auf.**

Die räumlichen Voraussetzungen im Bergischen RheinLand erfordern andere Konzepte als die in dicht besiedelten Metropolräumen. Aufgrund der Raumstruktur sind auf die Herausforderungen, wie z. B. die vielen verstreuten Siedlungslagen, eigenständige Antworten in Bezug auf die Versorgung zu finden. Gleichzeitig hat der Raum aufgrund seiner Ressourcenausstattung Möglichkeiten, die in den Ballungsräumen nicht gegeben sind.

Um eigene Lösungsansätze für das Bergische RheinLand zu entwickeln, braucht es innovative Vorhaben und Kooperationsstrukturen. Denn es gibt nicht den einen Weg, regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen. Deswegen sucht die REGIONALE 2025 Pilotprojekte, die Innovation wagen und die Spielräume einer Ressourcenlandschaft ausloten.

Erste Ressourcen-Hubs zeigen prototypisch auf, wie regionale, erneuerbare Ressourcen für die Versorgung mit Strom, Wärme, Lebensmitteln, Treibstoffen, Baustoffen und weiteren Produkten verfügbar gemacht werden können. Sie bauen Stoffkreisläufe über veränderte Strukturen und den Einsatz neuer Technologien auf und/oder forcieren den Aufbau neuer Kooperationen. Mögliche Projekte sind z. B. Konzepte der Kaskadennutzungen für Holzreststoffe, die Verarbeitung und Veredelung von Lebensmitteln, die Abwärmenutzung, die Produktion von grünem Wasserstoff und anderes mehr (vgl. Grundlagenstudie „Ressourcenlandschaft“<sup>1</sup>).

Im Hinblick auf die Siedlungsstrukturen im Bergischen RheinLand liegt ein besonderer Fokus auf den Dörfern und kleinen Siedlungseinheiten. Hier besteht die Chance, dezentrale Versorgungsmodelle für Wärme und Strom, aber auch zur Regenwassernutzung oder dem Umgang mit Abwasser auszuprobieren und zu etablieren.

Ressourcen-Hubs arbeiten perspektivisch in einem funktionierenden Gesamtsystem zusammen. Von daher sind die Projekte im Sinne eines Gegenstromprinzips so zu konfigurieren, dass ihre Wirkung im regionalen System mitgedacht wird. Idealerweise bindet sich das Einzelprojekt in eine Strategie ein, die Aussagen über ein zukünftiges System für das gesamte Bergische RheinLand und innerhalb der Region Köln/Bonn trifft.

Solche Modellprojekte sind die ersten Mosaiksteine einer regionalen Ressourcenlandschaft. Sie beantworten Fragen bezüglich des Einsatzes von passenden Technologiesystemen, der Organisation, aber auch rechtlicher Rahmenbedingungen, Kooperationen und Managementstrukturen. Sie zeigen beispielhaft, wie Hub-Lösungen aufgebaut werden können. Von diesem Wissen können andere profitieren. Damit andere Akteure diese „Blaupausen“ aufgreifen und adaptieren können, werden der Erkenntnisprozess und die Ergebnisse nicht erst bei Fertigstellung kommuniziert. Eine begleitende Kommunikation, z. B. durch Internetauftritte, Veröffentlichungen, Tage der offenen Tür, Fachveranstaltungen und anderes mehr, unterstützt andere Akteure, weitere Hubs umzusetzen und sich zu vernetzen.

Die notwendige Vernetzung und Kooperation bei der Etablierung von Hubs zur Nutzung erneuerbarer Ressourcen erfordert eine integrierte Planung. Darüber hinaus gilt es, die Menschen im Bergischen RheinLand bei der Umgestaltung der Systeme mitzunehmen. Ein Ansatzpunkt besteht darin, ihnen aufzuzeigen, wo das Potenzial zum Engagement liegt – sei es in der Mitwirkung als Energiegenossenschaft bei der Einsparung von Kosten oder in der Stärkung der Ressourcenkompetenz. Hierfür gilt es, Organisationsformen und -modelle sowie Konzepte zur Kommunikation und Kooperation zu erarbeiten. Nicht zuletzt soll der direkte Diskurs darüber angeregt werden, welche Regularien und Rahmenbedingungen einen veränderten Umgang mit regionalen Ressourcen unterstützen. ■

<sup>1</sup> REGIONALE 2025 Agentur (Hg.) (2021) Grundlagenstudie Ressourcenlandschaft Bergisches RheinLand. Bergisch Gladbach



Das Thema „Grüner Wasserstoff“ ist mit einer eigenen Wasserstoffstudie für das Bergische RheinLand hinterlegt. Die Studie zeigt den Weg auf, wie das Bergische RheinLand unter Berücksichtigung seiner dezentralen Struktur die vorhandenen Biomassepotenziale zur Erzeugung von grünem Wasserstoff einsetzen kann. Damit liegt ein strategischer Ansatz zum Aufbau einer integrierten, regionsspezifischen Wasserstoffinfrastruktur vor. Dieser zeigt die Umsetzung entlang der gesamten Wertschöpfungskette, von der Erzeugung über die Verteilung bis hin zur Nutzung auf. Die Strategie baut auf dem Feinkonzept der Wasserstoffregion Rheinland auf und vertieft dieses für die Raumkulisse Bergisches RheinLand. Unter der Berücksichtigung von Übergangstechnologien gibt sie (zeitliche) Empfehlungen zur Umsetzung von initialen Demonstrations- sowie weiteren Vervielfachungsprojekten.

## Wissen und Kompetenzen über und für nachhaltige Ressourcennutzung aufbauen und vermitteln

**Die REGIONALE 2025 stärkt den Aufbau von Know-how und Wissensnetzwerken im Bereich der regionalen Ressourcennutzung.**

Die Entwicklung hin zu einer Ressourcenlandschaft Bergisches Rheinland kann auf ein breites fachkundiges Netz engagierter Akteure zurückgreifen. Diese relevanten Akteure sollen vernetzt und nachhaltige Kooperationen ausgebaut werden. Die REGIONALE 2025 unterstützt den Aufbau von Wissen und Erfahrung einer regionalen Ressourcenkultur. Ansatzpunkte liegen im Aufbau von Kompetenznetzwerken und dazugehörigen -standorten (vgl. dazu auch Strategiepapier „Arbeit und Innovation“).

Interdisziplinäre Kompetenzzentren für den Umgang mit regionalen erneuerbaren Ressourcen bündeln Know-how und gestalten den Wissenstransfer über sektorale Fachebenen hinweg. Hier können Akteure des Bergischen Rheinlandes mit überregionalen Experten in den Austausch treten. Innovationsstandorte vermitteln Wissen zu Themen wie den Umgang mit Wasser, regionaler Nahrungsmittelproduktion, Produkte und Materialien aus regionalen Ressourcen, innovatives Bauen mit Holz und weiteren nachwachsenden Rohstoffen, grüne Wasserstoffnutzung, den Wert der Kulturlandschaft, Klimawandelanpassung und andere mehr. Sie bieten insbesondere für Unternehmen Qualifizierungsmöglichkeiten, z. B. Fachveranstaltungen, Workshops, Ideenlabore, Exkursionen. Sie sind Anlaufstellen für interessierte Menschen, machen Angebote für unterschiedliche Zielgruppen und organisieren Netzwerke und Austauschmöglichkeiten. Die Frage des innovativen Umgangs mit nachwachsenden Ressourcen steht dabei im Mittelpunkt (vgl. auch Strategiepapier „Arbeit und Innovation“).

Die Weiterentwicklung und Vernetzung der regionalen Lernlandschaft für einen beispielhaften Umgang mit Ressourcen findet auf unterschiedlichen Ebenen statt: von Wissenschaft über Unternehmen bis hin zu Schülern. Bei der Umsetzung von Bildungsmaßnahmen sollte das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Berücksichtigung finden. In der Gestaltung und Umsetzung von Formaten für Wissensaufbau, Ideenfindung, Experimentieren und Entwickeln, Vermittlung und Fortbildung liegt ein wichtiger Baustein hin zu einer neuen Ressourcenkultur. Darüber hinaus gilt es, den Austausch mit anderen Regionen zu pflegen, Erfahrungen weiterzugeben und voneinander zu lernen. Nicht zuletzt zieht die Entwicklung neuer Lösungen auch Wissen nach sich, das für die Wirtschaft von Interesse ist – hier sind neben den bestehenden Unternehmen insbesondere auch Start-ups eine Zielgruppe, für die entsprechende Innovationsstrukturen zu schaffen sind.

Um den Wissensaufbau voranzutreiben, gilt es, insbesondere die Wissenschaftsstandorte der Rheinschiene, des Bergischen Städtedreiecks und darüber hinaus zu nutzen, um innovative Lösungsansätze für das Bergische Rheinland zu entwickeln. Über prototypische Vorhaben zusammen mit Akteuren des Bergischen Rheinlandes soll modellhaft gezeigt werden, was der Raum braucht und was hier funktioniert. Damit diese Prozesse Wirkung entfalten können, brauchen sie Beteiligungs- und Kommunikationsformate, die auf unterschiedliche Zielgruppen eingehen. ■

Bergische Rohstoffschmiede, Gemeinde Lindlar



# Wertschöpfungskreisläufe für regionale Produkte auf- und ausbauen

**Die REGIONALE 2025 unterstützt die Entwicklung, Vermarktung und den Einsatz von Produkten aus regionalen Rohstoffen, insbesondere von Lebensmitteln, im Bergischen RheinLand und in den angrenzenden Ballungsräumen.**

Im Zuge der Ressourcenwende gewinnen nachhaltige, CO<sub>2</sub>-neutral produzierte Produkte an Bedeutung. Menschen wollen wissen, wo Produkte herkommen und wie sie hergestellt und verarbeitet wurden. Produkte aus erneuerbaren Rohstoffen in Kombination mit regionaler Verarbeitung und Veredelung liefern darauf Antworten. Sie sparen Transportwege ein und halten Wertschöpfung in der Region.

Die REGIONALE 2025 möchte die regionale Produktion, die Vermarktung sowie den Einsatz von regionalen Produkten entlang der gesamten Wertschöpfungskette unterstützen. Die räumliche Lage bietet dafür beste Voraussetzungen, denn mit den Ballungsräumen und den Bedarfen im Bergischen RheinLand selbst liegen große Absatzmärkte in kurzer Reichweite.

Es sollen Wertschöpfungsstrukturen für Nahrungsmittel und darüber hinaus Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen für den Bau, für Unternehmen und andere Verwendungsfelder in den Blick genommen werden. Beispielsweise stellt sich die Frage, wie der Raum seine Holzressourcen für innovatives nachhaltiges Bauen einsetzen kann. Oder wie Verpackungsmaterial aus regionalen nachwachsenden Ressourcen produziert werden kann. Hier liegen Aufgabenfelder, die von der Produktentwicklung über Markenbildung, innovative Vermarktungspfade und Logistik bis hin zum Wissenstransfer über den Umgang und Einsatz von regionalen Produkten reichen. Projektansätze verfolgen notwendigerweise eine Erhöhung der Ressourcen- und Energieeffizienz und verbessern die regionale Wertschöpfung. Hier können Digitalisierungskonzepte unterstützen. Gleichzeitig geht eine Entwicklung von neuen Produktideen und Vermarktungswegen Hand in Hand mit dem Aufbau von Kooperationsstrukturen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Bei der Etablierung solcher Wertschöpfungsketten steht die Entwicklung von Stoffkreisläufen im Vordergrund, die mit Wiederverwendung, Umwandlung oder Umnutzung arbeiten, damit Produkte länger in der Nutzungsphase verbleiben und die Materialien am Ende wieder in den Nutzungszyklus zurückgeführt werden. Es gilt dabei, eine Wertschöpfung nachhaltig, d. h. in Einklang mit Zielen des Naturschutzes und der Klimawandelanpassung, herzustellen.

Im Sinne einer neuen Ressourcenkultur braucht es einen ganzheitlichen Ansatz von den Produzenten über die Verarbeiter bis hin zu den Endverbrauchern, um regionale Wertschöpfungsketten nachhaltig zu etablieren. Somit liegt ein Schlüssel in einer funktionierenden Kommunikation zwischen den Akteuren. Es geht in Projekten also neben der Infrastruktur um die Vernetzung von Akteuren und um Organisationsstrukturen. Ebenso sind die entsprechenden Rahmenbedingungen und das Wissen über Kriterien in der Beschaffung, die Ausschreibungspraxis und die Anwendung in den Blick zu nehmen. Projekte der REGIONALE 2025 – auch in anderen Handlungsfeldern – bieten die Chance, Regionalität und nachhaltige ressourcenschonende Konzepte zu integrieren. ■

Produkte von „bergisch pur“ (o.),  
Modernes, regionales Bauen mit Holz und Lehm,  
Gemeinde Engelskirchen (u.)



# Wertschöpfende Pflege der Kulturlandschaft ermöglichen

**Die REGIONALE 2025 sucht Projekte, die mit innovativen und zukunftsfähigen Modellen naturschutzorientierte Landbewirtschaftung und regionale Wertschöpfung verbinden, um die Bedeutung der Kulturlandschaft als „blau-grüne Infrastruktur“ zu stärken.**

Die gewachsene Kulturlandschaft des Bergischen Rheinlandes ist in vielen Bereichen von hoher ökologischer und landschaftsästhetischer Bedeutung. Der ihr innewohnende Wert für die Gesellschaft soll in Projekten der REGIONALE 2025 zukunftsfähig gestärkt werden. Denn bemisst man die Kulturlandschaft anhand ihrer Ökosystemleistungen (vgl. S. 20), so erkennt man ihre Relevanz für die Gesellschaft als Nahrungs- und Rohstofflieferant, für den Biodiversitätserhalt, für die Erholung, zur Wasserregulierung und nicht zuletzt als CO<sub>2</sub>-Speicher. Diese Funktionen gilt es, in Balance miteinander zu stärken und zu nach außen kommunizieren.

Nicht rein wirtschaftlich motivierte Ansätze stehen im Vordergrund, sondern der Fokus liegt auf der Suche nach Konzepten, die natur- und klimaschutzorientierte Bewirtschaftungsweisen mit regionaler Wertschöpfung synergetisch verbinden. Damit erhalten diese „Nischen“, die bestehende Ansätze der traditionellen Landbewirtschaftung ergänzen, einen neuen Stellenwert.

Tragfähige Strukturen sollen dazu beitragen, die im Bergischen Rheinland typischen Kulturlandschaftselemente wie Obstwiesen, Gewässer- und Waldstrukturen dauerhaft zu erhalten und zu entwickeln. Diese zeigen modellhaft, wie zeitgemäße Pflege- und Managementstrukturen professionelle Ansätze und Ehrenamt miteinander verbinden. Hier geht es darum, ökonomische, rechtliche und soziale Rahmenbedingungen mit ökologischem und technischem Wissen zu Handlungsoptionen einer nachhaltigen Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen zu verbinden.

Um die Rohstoffe aus der Kulturlandschaftspflege besser als bisher in Wert zu setzen, liegt ein Ansatz in der Verwertung, Veredlung und Vermarktung zu hochwertigen Produkten. Aktuell werden die in der naturschutzorientierten Landwirtschaft und Landschaftspflege anfallenden Ressourcen wie Streuobst, Grünschnitt, Wolle, Lamm- und Schafsfleisch nur im geringen Maße genutzt oder vermarktet. In der Verwertung der Rohstoffe aus der Kulturlandschaftspflege liegt im Bergischen

Rheinland ein Potenzial, das im Rahmen der REGIONALE 2025 gehoben werden soll. Innovative Produkte, wie Graspapier oder Dämmplatten aus Stroh, zeigen Ideen auf, wie nachwachsende Ressourcen aus der Kulturlandschaftspflege als Rohstoffe für Industrie und Gewerbe sowie – am Ende einer Kaskadennutzung – Energieproduktion genutzt werden können. Vermarktbare Produkte kommunizieren und unterstützen Ziele wie die Stärkung der regionalen Identität und Heimat oder Bewusstseinsbildung zum Thema Kulturlandschaft und Landschaftsressourcen.

Nicht zuletzt geht es neben Organisationsstrukturen und Produkten um die Gestaltung von Formaten und Anlässen, die Themen der Kulturlandschaftsnutzung zeitgemäß vermitteln. Sie ermöglichen (Lern-)Erfahrungen für unterschiedliche Gruppen zu Themen wie Biodiversität, Artenschutz, Bedeutung des Bodens, Ökosystemdienstleistungen, Landbewirtschaftung, Nahrungsmittelhandwerk und andere mehr. Dies kann niederschwellig und spielerisch geschehen oder über entsprechend konzipierte (Weiter-)Bildungsformate.

Diese Aufgaben können nur gemeinsam gut gelingen. In der Vernetzung von Akteuren und Handlungsfeldern, wie der Landwirtschaft und dem Naturschutz, der Forstwirtschaft und der Industrie, der Wasserwirtschaft und der Naherholung, entstehen zukunftsfähige Konzepte. Hier gilt es, die schon angelegten guten Kooperationsstrukturen – auch über das Bergische Rheinland hinaus – tragfähig auszubauen und zu stärken. ■

„Ökosysteme wie Agrar-, Wald-, Grünland-, Frischwasser- und Meeresökosysteme sind von grundlegender Bedeutung für die Existenz des Menschen und wichtig für eine langfristige nachhaltige Entwicklung. Es ist eine gemeinsame Verantwortung, sicherzustellen, dass sie der breiten Öffentlichkeit nachhaltig zugänglich sind, gut funktionieren, widerstandsfähig sind, verbessert werden, gesunde Bedingungen bieten und Einkommen für die örtliche Bevölkerung und Wirtschaft generieren.“



# Projektqualifizierung

Projekte der REGIONALE 2025 übersetzen die Inhalte der Strategiepapiere in die Realität. Sie werden unter Beteiligung verschiedenster Akteure und Gremien entwickelt und umgesetzt. Damit eine Idee zu einem REGIONALE Projekt wird, durchläuft sie einen Qualifizierungsprozess. Dieser dient dazu, Projekte inhaltlich und organisatorisch zu schärfen, zu verbessern und sie mit anderen Projekten zu verknüpfen. Zentrales Werkzeug für die inhaltliche Qualifizierung in diesem Prozess sind die Leitlinien der Strategiepapiere.

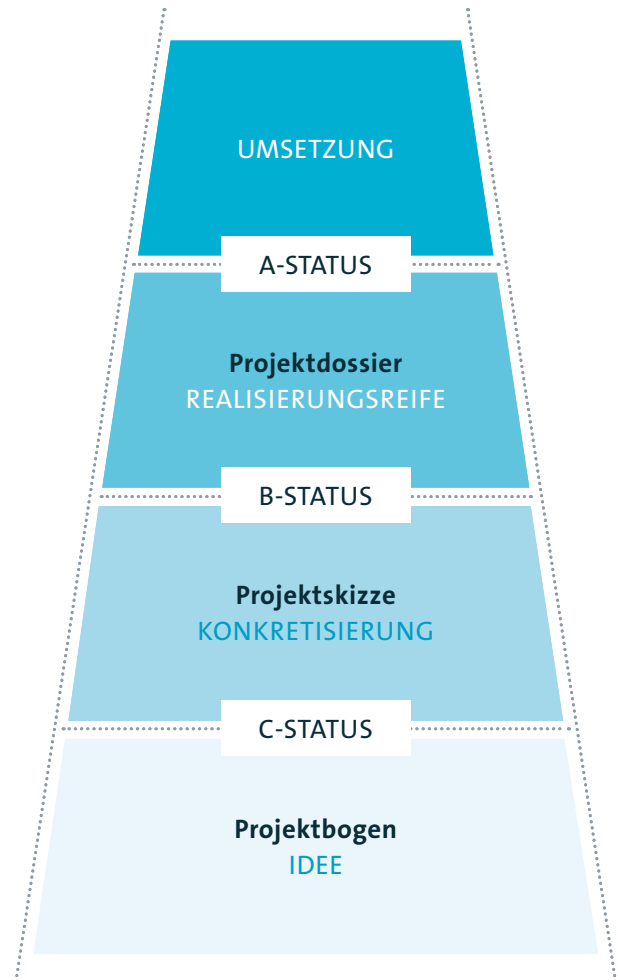
## Qualifizierung mit Unterstützung der REGIONALE 2025 Agentur

Zusammen mit den Kreisen und dem Region Köln/Bonn e.V. unterstützt die REGIONALE 2025 Agentur die Projektträger bei der Weiterentwicklung von Projektideen zu strukturpolitisch und damit regional bedeutsamen sowie förderwürdigen und umsetzungsreifen Projekten. Die Zusammenarbeit erfolgt mit dem gemeinsamen Ziel, aus einer Idee ein wirksames und tragfähiges Projekt zu entwickeln und bis zur Umsetzung zu bringen.

Die REGIONALE 2025 Agentur verfügt grundsätzlich nicht über eigene Fördermittel zur Weitergabe an Projektträger, sondern unterstützt und berät diese u. a. bei der Akquise von Fördermitteln und verknüpft das Projekt mit ihren regionalen Netzwerken und Kontakten. Im Qualifizierungsprozess besteht ein enger Austausch mit der Bezirksregierung Köln und dem Land Nordrhein-Westfalen. Da REGIONALEN Strukturförderprogramme des Landes Nordrhein-Westfalen sind, hat das Land ein entsprechendes Interesse an der prioritären Umsetzung von REGIONALE Projekten.

## Schritte zur Qualifizierung

Die Qualifizierungsschritte der Projekte erfolgen in einem dreistufigen Verfahren, das schon bei der REGIONALE 2010 angewendet wurde. Dabei werden Projekte je nach Konkretisierungsstand mit einem C-, B- oder A-Status versehen. Auf dieser „Qualifizierungsleiter“ (vgl. Grafik) rücken die Projekte Sprosse für Sprosse nach oben. Tragfähige Ideen mit einer soliden Ausgangsbasis und Potenzial für die REGIONALE erhalten den C-Status. Bereits gut ausformulierte Vorhaben, die jedoch noch weiteren Qualifizierungsbedarf haben, werden mit dem B-Status versehen. Projekte mit A-Status sind offizielle Projekte der REGIONALE 2025 mit Empfehlung zur



„Qualifizierungsleiter“ der REGIONALE 2025

Umsetzung. Ihnen wurde—sofern ein Förderbedarf besteht—die Förderwürdigkeit bestätigt.

Die notwendigen Informationen werden vom Projektträger mit Unterstützung der REGIONALE 2025 Agentur und den Kreisverwaltungen nach inhaltlichen Vorgaben als Projektbogen (für den C-Status), Projektskizze (B-Status) und Projektossier (A-Status) aufbereitet. Den gesamten Qualifizierungsprozess begleitet die Operative Steuerungsgruppe (OSG), bestehend aus Vertretern der drei Kreise (Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis und Rhein-Sieg-Kreis)

und des Region Köln/Bonn e.V. Sie beraten sich auf ihren regelmäßigen Treffen zu den Projekten und der Programmatik der REGIONALE 2025.

Das wichtigste Entscheidungsgremium der REGIONALE 2025 ist der Lenkungsausschuss, der in seinen Sitzungen über den Qualifizierungsstatus von Projekten entscheidet. Dem Lenkungsausschuss gehören als stimmberechtigte Mitglieder die Hauptverwaltungsbeamten der drei Mitgliedskörperschaften (Landräte) und das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Region Köln/Bonn e.V. an. Als beratende Mitglieder gehören ihm darüber hinaus an: Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung) und der Bezirksregierung Köln sowie je ein/-e BürgermeisterIn aus den drei vertretenen Kreisen und der/die OberbürgermeisterIn aus Köln, Bonn oder Leverkusen.

Informationen über die Gremien sowie die Einbindung der politischen MandatsträgerInnen der Bundes-, Landes- und Kreisebene in den Gesamtprozess finden sich auf der Website [www.regionale2025.de](http://www.regionale2025.de).

## Projekteinreichung und weitere Informationen

Der erste Schritt auf dem Weg von einer Idee zum REGIONALE Projekt ist ein Gespräch mit der REGIONALE 2025 Agentur. Daraufhin schickt die REGIONALE 2025 Agentur dem Antragsteller den Projektbogen zu. Dieser muss als Bewerbung zur Aufnahme des Projekts in den Qualifizierungsprozess ausgefüllt und digital zurückgeschickt werden. Der Projektbogen enthält neben einer Projektbeschreibung beispielsweise Informationen über potenzielle Projektpartner, den geplanten Ablauf der Projektentwicklung und den Beitrag zur REGIONALE 2025.

Die Fristen zur Abgabe des Projektbogens richten sich nach den Sitzungen der Gremien der REGIONALE, des Landes Nordrhein-Westfalen und der Bezirksregierung Köln, die über die Aufnahme und im weiteren Verlauf des Qualifizierungsprozesses über den jeweiligen Projektstatus (C, B oder A) beraten und entscheiden. Jedes Jahr gibt es zwei Einreichungsfristen (abrufbar unter [www.regionale2025.de](http://www.regionale2025.de)), und dies voraussichtlich bis zum Jahr 2023.

Die MitarbeiterInnen der REGIONALE 2025 Agentur stehen gerne zur Verfügung, um Fragen zu beantworten und über Projektideen zu sprechen. ■

Siedlung im Rheinisch-Bergischen Kreis (o.),  
Fruchtsaftkellerei in Lindscheid (Gemeinde Nümbrecht) (M.),  
Landschaftspflege durch Schafherde (u.)



Ansprechpartnerin für das  
Handlungsfeld Ressourcen-  
landschaft:

**REGIONALE 2025  
AGENTUR GmbH**

**Dr.-Ing. Anke Schmidt**

Architektin AKNW  
Projektmanagement  
Landschaft & Ressource

[schmidt@regionale2025.de](mailto:schmidt@regionale2025.de)  
T +49 (0) 2202 23 56 58 - 4

An der Gohrsmühle 25  
51465 Bergisch Gladbach

[www.regionale2025.de](http://www.regionale2025.de)





Blick auf Köln über die Große Dhünnalsperre

# Impressum

## Herausgeber:

REGIONALE 2025 Agentur GmbH  
An der Gohrmühle 25  
51465 Bergisch Gladbach  
[www.regionale2025.de](http://www.regionale2025.de)

## v. i. S. d. P.:

Dr. Reimar Molitor  
Thomas Kemme

## In Kooperation mit:



OBERBERGISCHER KREIS  
DER LANDRAT

Oberbergischer Kreis  
Der Landrat  
Moltkestraße 42  
51643 Gummersbach  
[www.obk.de](http://www.obk.de)

Rheinisch-Bergischer  Kreis

Rheinisch-Bergischer Kreis  
Der Landrat  
Am Rübezahlwald 7  
51469 Bergisch Gladbach  
[www.rbk-direkt.de](http://www.rbk-direkt.de)



Rhein-Sieg-Kreis  
Der Landrat  
Kaiser-Wilhelm-Platz 1  
53721 Siegburg  
[www.rhein-sieg-kreis.de](http://www.rhein-sieg-kreis.de)

## REGION KÖLN BONN

Region Köln/Bonn e. V.  
Rheingasse 11  
50676 Köln  
[www.region-koeln-bonn.de](http://www.region-koeln-bonn.de)

Stand: Februar 2021

Texte, Bilder, Schaubilder und Organigramm,  
sofern nicht anders angegeben:  
REGIONALE 2025 Agentur GmbH

Weitere Bilder:

Region Köln/Bonn e. V., Ralf Schuhmann: S. 5;  
Arge Wackerl Stadtplanung/GRETAS Research:  
S. 12/13;  
Frank Herhaus: S. 15, S. 16 (o.),  
S. 20 (o.), S. 27, S. 29 (u.)



## REGIONALE 2025 Agentur GmbH

An der Gohrsmühle 25  
51465 Bergisch Gladbach  
+49 (0) 2202 23 56 58-0

[www.regionale2025.de](http://www.regionale2025.de)

### Gesellschafter

Oberbergischer Kreis  
Rheinisch-Bergischer Kreis  
Rhein-Sieg-Kreis  
Region Köln/Bonn e. V.